

## IN KÜRZE

**BUND informiert über Kohlekampagne**

**Greifswald.** Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland informiert am Donnerstag und am Freitag in der Rudolf-Petershagen-Allee am Greifswalder Rosengarten über seine aktuelle Kampagne zum schnellen Kohleausstieg. Am Infostand werden Unterschriften für eine baldige Zukunft ohne Kohlekraftwerke gesammelt. Zudem sind Aktionen für junge Leute geplant.

**BiZ hat zwischen den Jahren geöffnet**

**Greifswald.** Das Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (BiZ) weist darauf hin, dass die Einrichtung zwischen den Feiertagen am 27. und 28. Dezember von 8 bis 12.30 Uhr geöffnet ist. Gerade für Schüler böten die Ferien eine gute Gelegenheit, sich über Job- und Studienmöglichkeiten in der Region zu informieren. Adresse: BiZ, Am Gorzberg Haus 7.

**Stadtwerke ändern Öffnungszeiten**

**Greifswald.** Das Kundenzentrum der Greifswalder Stadtwerke in der Gützkower Landstraße 19-21 hat zum Jahresende verkürzte Öffnungszeiten. An den Werktagen zwischen dem 21. und 31. Dezember werden Kunden von 8 bis 13 Uhr empfangen. Heiligabend und Silvester ist geschlossen. Während der Zeiten ist das Zentrum auch telefonisch zu erreichen: 03834 / 53 2115. Ab 2. Januar ist wieder wie gewohnt geöffnet: montags bis donnerstags 8 bis 18 Uhr, freitags 8 bis 13 Uhr.

**Glückwunsch an 0106 und 1235**

**Greifswald.** Die heutigen Glücknummern für den Adventskalender des Rotary-Clubs Greifswald Caspar David Friedrich lauten: 0106 für Gewinn eins und 1235 für Gewinn zwei. Die Nummern können auch unter der Webseite unseres Rotary-Clubs <https://greifswald-caspar-david-friedrich.rotary.de> nachgelesen werden.

**Geld für Adventskapelle**

**Greifswald.** Der Parlamentarische Staatssekretär für Vorpommern, Patrick Dahlemann (SPD), wird heute um 15 Uhr der Adventskapelle auf dem Weihnachtsmarkt einen Zuwendungsbescheid übergeben. Damit soll der Betrieb der Kirche – der einzigen Weihnachtsmarktkirche in Norddeutschland – auch 2019 abgesichert werden.

**OSTSEE-ZEITUNG Greifswalder Zeitung**

**Fragen zum Abo?**  
Tel.: 03 81/38 303 015

**Ticketsservice:**  
Tel.: 03 81/38 303 017  
Fax: 03 81/38 303 018

**Redaktions-Telefon:**  
03 834/793 692,  
Fax: -684

**E-Mail:** [greifswald@ostsee-zeitung.de](mailto:greifswald@ostsee-zeitung.de)  
**Sie erreichen unsere Redaktion:**  
Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr,  
Sonntag: 10 bis 17 Uhr

**Leiterin der Lokalredaktion:**  
Katharina Degrassi,  
Tel.: 03 834/793 685

**Redakteure:** Petra Hase (-90),  
Dr. Eckhard Oberdörfer (-88),  
Anne Ziebarth (-94)

**Verlagshaus Greifswald**  
Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG,  
Johann-Sebastian-Bach-Straße 32,  
17489 Greifswald,  
Postfach 3361, 17463 Greifswald.

**Regionaler Verlagsleiter:**  
Ralf Hornung,  
Tel.: 03 834/793 673

**Öffnungszeiten des Service-Centers**  
Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr,  
Freitag: 10 bis 15.30 Uhr

**E-Mail:**  
[verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de](mailto:verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de)

**Anzeigenannahme:**  
Tel.: 03 81/38 303 016

**MV Media:** Tel.: 03 81/365 250  
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr,  
Sonnabend: 7 bis 13 Uhr



Telenotarzt Berthold Henkel sitzt in Greifswald in seinem Büro und kann am Monitor Patientendaten und weitere Informationen einsehen.

FOTOS (4): KARSTEN LEHMANN

## Der Notarzt am Bildschirm

Seit gut einem Jahr läuft in Vorpommern das Projekt Telenotarzt, bei dem der Notfallmediziner am Monitor Rettungssanitäter unterstützt. Es gilt als die Zukunft des Rettungsdienstes

Von Karsten Lehmann

**Wusterhusen/Greifswald.** Enrico Wienholz tritt an diesem Morgen auf die Terrasse der Rettungswache Wusterhusen und lässt seinen Blick über Wiesen und Felder schweifen – ländliche Idylle pur. Es dampft aus seiner Kaffeetasse und das schwarze Lebenselixier verströmt einen angenehmen Duft – am Horizont bahnt sich die Sonne langsam ihren Weg. Der 41-Jährige nickt zufrieden und atmet tief ein. „Herrlich – diese frische Seeluft“, meint er und nippt an seinem Kaffee. „In drei Kilometern Luftlinie befindet sich der Greifswalder Bodden – und auch die Ostsee ist nicht weit entfernt.“

**Große Entfernungen bis zum Einsatzort**

Was nach romantischem Urlaub am Strand klingt, birgt für den Rettungsdienst des Landkreises Vorpommern-Greifswald im hohen



Nordosten der Republik Herausforderungen. Teilweise müssen die Retter große Entfernungen überbrücken, bis sie zum Einsatzort gelangen – zudem wird es zusehends schwieriger, immer einen Notfallmediziner in der vorgeschriebenen Rettungszeit vor Ort zu haben. Eine Lösung: der Telenotarzt.

„Ein Notfall-Mediziner sitzt dezentral in einem Büro in Greifswald, er unterstützt mit seiner Fachkompetenz die Notfallsanitäter. Der Telenotarzt kommt bei nicht lebensbedrohlich verletzten oder erkrankten Patienten zum Einsatz. Damit erhöhen wir die Verfügbarkeit der Notärzte für Einsätze, bei denen der Patient in einer lebensbedrohlichen Lage schwebt“, erläutert Dr. Timm Laslo, Leiter des Eigenbetriebs Rettungsdienst im Landkreis Vorpommern-Greifswald, die Idee des Projekts, das einst in Aachen entwickelt wurde. Dr. Lutz Fischer, Ärztlicher Leiter, ergänzt: „Der Telenotarzt ist dank modernster Kommunikationstechnik mit dem Rettungsdienstpersonal verbunden und kann somit die ärztliche Betreuung bei den Einsät-

zen sicherstellen. Wir geben den Mitarbeitern zudem Rechtssicherheit bei der Durchführung von medizinischen Maßnahmen.“

**Plötzlich meldet sich der Alarm-Pieper**

Bisher sind sechs Rettungswagen im Landkreis Vorpommern-Greifswald mit der modernen Telenotarzt-Technik ausgestattet – darunter die ASB-Rettungswache Wusterhusen. Im Kreis Vorpommern-Rügen gibt es so ein Projekt noch nicht. Es ist Neuland. „Wir haben den Anfang gemacht“, erläutert Wachleiter Andreas Schössow und tritt zu seinem Kollegen Enrico Wienholz auf die Terrasse der Rettungswache. Beide genießen an diesem Morgen die ländliche Ruhe – und ihren Kaffee. Doch plötzlich meldet sich der Alarm-Pieper. Kurzer Blick auf die Nachricht – und schon laufen beide zum Rettungswagen. Sie greifen zur Mittelkonsole des Fahrzeugs, an der sich zwei Headsets befinden. Eine routinierte Bewegung und schon sitzt der „Mann im Ohr“ – und die Verbindung zum Telenotarzt steht.

Auf der Anfahrt zieht Enrico Wienholz aus seiner Tasche ein spezielles Handy, das extra für das Telenotarzt-Projekt konfiguriert ist. „Mit dem Handy kann ich beispielsweise Fotos an den Telenotarzt senden“, berichtet der Notfallsanitäter, während Wachleiter Andreas Schössow den Rettungswagen steuert. Am Einsatzort eingetroffen, ruft Enrico Wienholz in sein Headset: „Guten Morgen, Berthold.“ „Guten Morgen, Jungs“, kommt es von der anderen Seite mit tiefer, ruhiger Stimme. Hinter dieser verbirgt sich Notfallmediziner Berthold Henkel – der Telenotarzt an diesem Tag. Insgesamt stehen 13 Telenotärzte zur Verfügung. „Ich bin von der Idee überzeugt – sie spart Ressourcen und Kosten und sichert gleichzeitig die hohe Qualität der medizinischen Versorgung“, erklärt Berthold Henkel.

**Das EKG kommt in Echtzeit**

In der Telenotarztzentrale leuchtet plötzlich eine rote Lampe an Berthold Henkels Schreibtisch. Klare Zeichen: Ein Ruf der Notfallsanitäter geht ein – es sind erneut die ASB-Retter aus Wusterhusen. Schon nach den ersten Sätzen wird klar: Die Unterhaltung ist von gegenseitigem Respekt geprägt – der Mediziner und der Notfallsanitäter begegnen sich auf Augenhöhe. „Wir kennen uns alle schon sehr lang und schätzen die Arbeit des anderen“, betont der ehemalige Basketball-Junioren-Nationalspieler Berthold Henkel, der vor seinen vier Monitoren im Telenotarzt-Büro sitzt. „Mit Hilfe der Monitore kann ich alles überblicken“, meint der 35-Jährige und zeigt auf einen der Bildschirme.

Dort ist eine Landkarte zu sehen, auf der die einzelnen Rettungswagen und ihre Positionen markiert sind. Auf einem anderen Monitor ist ein EKG zu erkennen. „Dieses kommt in Echtzeit gerade von einem zweiten Rettungswagen – dank der Funkverbindung kann ich alle relevanten Daten auf meinen Monitoren sehen und auswerten“, erläutert Berthold Henkel und nimmt sofort Kontakt mit den anderen Rettern auf, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

In der Zwischenzeit sind die ASB-Retter Enrico Wienholz und Andreas Schössow am Einsatzort angekommen und haben den Patienten bereits in den Rettungswagen gebracht. Auch sie übermitteln sofort alle Daten in Echtzeit an den Telenotarzt, der sich sofort über das Headset meldet.

**„Für mich ist das die Zukunft“**

Mit Hilfe einer Videokamera, die im Rettungswagen montiert ist, kann Berthold Henkel zudem den Patienten sehen. Diese wird jedoch nur eingeschaltet, wenn der Patient seine Einwilligung gibt. Schnell ist klar, welche Maßnahmen eingeleitet werden – der Patient ist somit bestens versorgt. Und der Transport in die Universitätsklinik Greifswald beginnt. Auch während der Fahrt ins Krankenhaus ist der Telenotarzt ständig mit den Rettern verbunden. „Für mich ist das eine zusätzliche Absicherung – es gibt mir ein gutes Gefühl und ich kann mir fachkundigen Rat holen“, meint Andreas Schössow, der nach knapp einem Jahr Telenotarzt ein sehr positives Fazit zieht: „Für mich ist das die Zukunft des Rettungsdienstes.“

Bei diesen Worten nickt Kollege Enrico Wienholz zustimmend. „Das System funktioniert bereits sehr gut, aber es gibt auch noch Verbesserungspotenzial: Die Netzabdeckung in unserem ländlichen Raum ist nicht immer zu 100 Prozent gewährleistet.“ Dies unterstützt Ret-



Die Notfallsanitäter Enrico Wienholz (r.) und Andreas Schössow in einem Rettungswagen mit modernster Technik. Von hier aus können sie den Notarzt mit Informationen versorgen.

tingsleiter Andreas Schössow: „Der Netzausbau muss oberste Priorität haben – unsere Rettungswagen sind mit drei unterschiedlichen Funknetz-Anbietern ausgestattet, doch es kommt vor, dass es Orte gibt, die kein Netz haben – das kann und darf nicht sein. Im Netzausbau muss der Turbo-Gang eingelegt werden.“

**1200 Telenotarzt-Einsätze seit dem Start**

Diese Verbesserungsvorschläge werden bei den Verantwortlichen des Eigenbetriebs Rettungsdienst im Kreis Vorpommern-Greifswald gern gehört. „Nur Ehrlichkeit bringt uns weiter – wir sind auf die konstruktive Kritik angewiesen, um das Telenotarztprojekt weiter zu entwickeln und zu verbessern“, betont Dr. Timm Laslo, der zusammen mit Dr. Fischer das Telenotarzt-System ausbauen möchte. „Unser Ziel ist es, immer mehr Rettungswagen mit der modernen Technik auszustatten.“

Über 1200 Telenotarzt-Einsätze gab seit dem Start des Projekts im Landkreis Vorpommern-Greifswald – über 200 Mal kamen die ASB-Retter aus Wusterhusen zum Einsatz. „Es gibt Fälle, da empfiehlt die Leit-

stelle, dass wir mit dem Telenotarzt zusammenarbeiten sollen. Zudem haben wir aber auch die Möglichkeit, selbst den Telenotarzt zu kontaktieren, wenn wir ärztlichen Rat brauchen. Diese Flexibilität schätze ich, denn im Endeffekt entscheiden wir vor Ort, ob wir den Telenotarzt in Anspruch nehmen“, erläutert Andreas Schössow.

Kollege Enrico Wienholz legt bei diesen Worten seine Hand auf Schössows Schulter: „Kannst Du Dich noch an die Anfänge des Telenotarzt-Projekts erinnern“, fragt er mit einem Lächeln auf den Lippen. „Viele Kollegen – auch von anderen Rettungswachen – waren skeptisch, dachten, sie werden durch den Telenotarzt überwacht und in ihrer Arbeit eingeschränkt.“ Andreas Schössow nickt: „Von diesen Bedenken ist nichts geblieben – ganz im Gegenteil: Ich möchte den Telenotarzt nicht mehr missen.“

**13 Telenotärzte gibt es**

**Start des Telenotarzt-Projekts:** 4. Oktober 2017 um 7.30 Uhr – seit dem 8. Februar 2018 sind alle geplanten sechs Rettungswagen in Betrieb.

**Anzahl Telenotärzte:** 13.

**Einsätze** (Stand 1. September 2018): 189 von insgesamt 1153 registrierten Telenotarzt-Einsätzen in Vorpommern-Greifswald leistete die ASB-Rettungswache Wusterhusen.

**Durchschnittliche Konsultationsdauer** zwischen Notfallsanitätern und Telenotarzt (TNA) beträgt etwa 23 Minuten / aktive Gesprächsdauer rund zehn Minuten.

**Nur etwa 1 Prozent** aller Patienten lehnt eine TNA-Behandlung ab.

**In über der Hälfte** der 189 Wusterhusen-Einsätze hat der Telenotarzt die Gabe eines Medikaments angeordnet (57 Prozent). In rund einem Drittel aller Einsätze mit TNA-Beteiligung und der Rettungswache Wusterhusen wurde ein Opiates gegeben.



Der Leiter des Eigenbetriebs Rettungsdienst Dr. Timm Laslo (l.) und der Ärztliche Leiter Dr. Lutz Fischer sind überzeugt vom Telenotarzt-Projekt.